

Martin Block

Hintergrundmaterial für die Schule und die außerschulische Bildungsarbeit



Inhalt, Impressum

Einleitung, Anregungen für den Unterricht.....	03
Filminhalt (Synopsis).....	06
Menschen aus der Keupstraße.....	07
Nach der Tat.....	08
Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU).....	13
Filmgestaltung: Bild, Ton, Montage.....	15
Fragen an Regisseur Andreas Maus.....	20

Anhang

Berichterstattung zum Bombenanschlag in der Keupstraße.....	22
Berichterstattung zur Mordserie des NSU.....	24
Original-Zitate aus den Vernehmungsprotokollen.....	26
Weiterführende Internetlinks.....	35
Abspann.....	36

DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE

Dokumentarfilm Deutschland 2015, Regie: Andreas Maus,
92 Min., deutsch / türkisch mit Untertiteln

Produktion: Coin Film, Köln - Christine Kiauk, Herbert Schwering
Koproduktion: Westdeutscher Rundfunk Köln - Jutta Krug
Förderung: Film- und Medienstiftung NRW, Deutscher Filmförderfonds
Verleih: Real Fiction Filmverleih, Kinostart: 25.2.2016

www.realfictionfilme.de – <http://facebook.com/keupstrasse.film>

Texte und Redaktion des Materials für die Bildungsarbeit: Martin Block

Einleitung

„Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“ So beginnt Franz Kafka 1914 seinen bekannten Roman „DER PROZESS“.

Wie fühlen sich Menschen, die zu Unrecht einer furchtbaren Tat beschuldigt werden? Wenn sie zudem selbst die Opfer dieser Tat sind, von den Behörden aber wie die Täter behandelt werden? Wie können sie sich wehren, wenn ihnen einfach nicht geglaubt wird? Wenn sie sogar die wahren Täter erahnen und benennen, aber dieser Hinweis ignoriert wird? Was nutzt ihnen ein Bestreiten der Tat, wenn in Vernehmungen immer wieder dieselben Vorwürfe gemacht werden?

Ohnmacht, Wut, Misstrauen, Verzweiflung bis hin zur Depression können folgen, sogar Selbstmordgedanken.

Was sind die sozialen Auswirkungen solcher Anschuldigungen? Wie gehen die Partner, die Familien der Betroffenen und die Freunde mit ihnen um? Streuen die Beschuldigungen nicht überall Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit? Bleibt nicht bei allen Vorwürfen irgendetwas hängen? Ist nicht der Satz „Da wird vielleicht etwas dran sein“ mitunter vernichtend?

Das Zerbrechen von Ehen und Familien, das Abwenden von Freunden und Nachbarn, soziale Isolation, tief gehende Enttäuschungen, große Verunsicherungen und der Verlust von Vertrauen in die Menschen in direkter Umgebung sind mögliche Ergebnisse.

Das Sprichwort „Ein falscher Verdacht hat Teufelsmacht!“ beschreibt symbolisch die Folgen ungerechtfertigter Beschuldigungen. Der Staat hat die Aufgabe, mit seinen Behörden, mit der Polizei und der Justiz die Menschen zu schützen und für Gerechtigkeit zu sorgen. Wenn er selbst dauerhaft zu Unrecht Menschen beschuldigt, so gibt es für die Betroffenen keinen Ausweg mehr. Die Situation ist wahrhaft „kafkaesk“.

Im Film DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE lernen wir Menschen kennen, denen – obwohl sie völlig unschuldig sind – die Mitverantwortung für einen Bombenanschlag zugeschrieben wird. Dabei sind sie die ganz wahllosen Opfer der Mörderbande „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU), deren Tat sie nur mit viel Glück überleben.

Die Menschen in der Kölner Keupstraße (und viele andere, die tatsächlich starben) werden nur deswegen angegriffen, weil sie nichtdeutsche Wurzeln haben. Sieben Jahre lang müssen sie die Anschuldigungen erdulden, bis sich die wahren Täter am anderen Ende Deutschlands selbst entlarven. Würden Opfer deutscher Herkunft von den Behörden genauso behandelt?

Im Dokumentarfilm schildern die Betroffenen ihre Situation nach dem Mordanschlag und in den darauf folgenden Jahren. Trotz ihrer schweren körperlichen und seelischen Verletzungen macht der Staat sie sogar zu Tätern. Seine späten Versuche, sich dafür zu entschuldigen wirken hilflos und für die Medien inszeniert.

Es ist eine Botschaft des Films, die Nationalität und Herkunft von Menschen weniger zu betonen. Stattdessen fordert er dazu auf, jeden in seinem individuellen Handeln und in seinem Menschsein zu betrachten. Dies ist eine Perspektive, dem gegenwärtig wieder erstarkenden Rassismus, ob offen oder unterschwellig, zu begegnen.

Anregungen für den Unterricht

Es ist die Aufgabe von Schule und außerschulischer Bildung, rassistischem Denken und Handeln die Werte von Menschenwürde, Vielfalt und Demokratie gegenüberzustellen. Der Film bietet zahlreiche Anlässe, sich mit Fragen unterschwelliger rassistischer Verhaltensmuster (auch der eigenen), des offenen rechtsextremen Rassismus und der Opfer-Täter-Umkehr auseinander zu setzen. Er bietet viele Möglichkeiten, sich sowohl kognitiv als auch affektiv mit diesen Themen zu befassen. In seinem Angebot, sich mit den betroffenen Menschen zu identifizieren, liegt ein Schlüssel zum Aufbau von Empathie.

Mit den Materialien können Ideen dazu in unterschiedlichen Fächern umgesetzt werden:

Medienkritische Analyse im **Deutschunterricht**: Sowohl zur Berichterstattung über den Bombenanschlag als auch zu der Mordserie des NSU sind hier exemplarische Medien-Beiträge dokumentiert, weitere sind über die Internet-Links verfügbar. Sie können auf unterschwellige oder offene rassistische Botschaften und Inhalte überprüft werden, um für dieses Thema eine höhere Sensibilität zu erzeugen.

Der Film DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE mit seinen zahlreichen Gestaltungselementen kann formal, inhaltlich und wirkungsbezogen medien- bzw. filmanalytisch betrachtet werden.

Wie bereits oben angedeutet, bietet sich eine Verbindung der Lektüre von Kafkas „DER PROZESS“ und der Arbeit mit dem Dokumentarfilm an. Eine vergleichende Betrachtung des fiktiv-überhöhten literarischen Werks mit den dargestellten Ereignissen rund um die Keupstraße kann zu einer Erörterung des Spannungsverhältnisses von künstlerischem Schaffen und Realität beitragen.

Die polizeilichen Vernehmungen sind in derselben Reihenfolge wie im Film zitiert. Sie können sowohl für eine Analyse zum Thema „Opfer-Täter-Umkehr“ genutzt, als auch für szenische Darstellungen (ggf. mit eigenen Ergänzungen) im **Theaterunterricht** verwendet werden.

Gesellschaftswissenschaften: Die politischen, soziologischen und historischen Hintergründe von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsradikalismus können anhand der Entwicklung und der Taten des NSU gut erarbeitet werden. Hier sollte aber nicht nur die Täter-Seite, sondern mit Hilfe des Dokumentarfilms und dieser Materialien auch eine emphatische und respektvolle Perspektive von Opfern erarbeitet werden.

Geisteswissenschaftliche Fächer wie **Religion, Philosophie** und **Psychologie** können sich anhand des Films und dieser Hintergrundmaterialien Fragen von Schuld, Unschuld und Strafe sowie den psychosozialen Auswirkungen von „Opfer-Täter-Umkehr“ widmen.

Die **Internet-Links** bieten Anregungen für alle, die sich intensiver mit der Keupstraße, mit dem NSU oder allgemein mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit befassen möchten. Ein besonderer Hinweis sei der bundesweiten Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gewidmet, die Schulen konkret bei ihren antirassistischen Aktivitäten unterstützt.

Die Herausgeber

Köln, im Februar 2016

Filminhalt (Synopsis)

Im Mittelpunkt des Films stehen die Opfer des Nagelbombenanschlags in der Kölner Keupstraße. Am Nachmittag des 9. Juni 2004 explodiert die Bombe vor dem Geschäft des Frisörs Özcan Yildirim. Schnell wird er in den Augen der ermittelnden Behörden zum potentiellen Täter mit Verbindungen zur Schutzgeld- oder Drogenmafia. Er wird kriminalisiert und mit ihm eine ganze Straße, eine Gemeinschaft mit Migrationshintergrund.

Erst sieben Jahre später werden die wahren Täter enttarnt, die Rechtsterroristen des selbsternannten Nationalsozialistischen Untergrunds. Die Ermittlungen gegen die Opfer werden eingestellt, aber es haben sich tausende Seiten Ermittlungsakten angehäuft, die das skandalöse Vorgehen der Behörden dokumentieren. Der Kölner Filmemacher Andreas Maus hat Zugang zu diesen Akten und dokumentiert die Originalverhöre der Opfer und Ermittler in seinem Film.



Die Befragungen der Bewohner der Keupstraße werden aus den Originalprotokollen der umfangreichen Ermittlungsakten mit Schauspielern szenisch nachgestellt und es wird deutlich, dass von Seiten der Behörden und Ermittler nur die Überführung der Opfer als Täter in Frage kommt. Ein ausländerfeindliches Motiv wird nie in Betracht gezogen.

Auf eindrückliche Weise zeigt DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE wie tiefgreifend der Bombenanschlag, aber auch die Verdächtigungen danach, das Leben im Kölner Stadtteil Mülheim erschüttert haben.

So wie in Köln werden auch in den anderen Städten, in denen der NSU gemordet hat, zumeist die Angehörigen und ihr Umfeld verdächtigt. Der Film eröffnet die Diskussion über die Frage einer strukturellen Fremdenfeindlichkeit in Deutschland auf eine neue Art, nämlich aus der Perspektive der Betroffenen.

Menschen aus der Keupstraße

Özcan Yildirim

betreibt in der Keupstraße 29 in Köln-Mülheim seinen eigenen Friseursalon. Anfang der 90er Jahre kommt er aus der Türkei, wo er als Kuaför (türkisch: Friseur) ausgebildet wurde, nach Deutschland. Für seine Geschäftsgründung nimmt er einen Kredit auf, den er regelmäßig abbezahlt. Denn er ist fleißig und der Salon läuft gut. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder, seine Frau Aygül stammt aus Köln.

Wie immer mittwochs, so hat er auch am 9. Juni 2004 seinen freien Tag. Er fährt mit der Schwägerin zunächst ins türkische Konsulat, kurz in den Salon und danach in seinen Schrebergarten. Unmittelbar vor seinem Schaufenster wird nachmittags ein Fahrrad mit einer Nagelbombe auf dem Gepäckträger



abgestellt. Nach ihrer Explosion wird er angerufen und eilt zu seinem Geschäft, das er völlig zerstört vorfindet; sein Bruder und mehrere Kunden sind verletzt. Insgesamt werden 22 Menschen teils schwer verwundet.

Hasan Yildirim

ist der Bruder von Özcan Yildirim und kommt 1997 nach Deutschland. Er lebt zunächst in Frankfurt, geht dann nach Köln. Er arbeitet im Friseursalon seines Bruders mit, so auch am Mittwoch, dem 9. Juni 2004.

Nachmittags sieht er durch das Schaufenster, dass ein sportlicher blonder Mann mit einer Baseballkappe vor dem Friseursalon sein Fahrrad anlehnt. Er blickt ihm kurz in die Augen und hält ihn für einen Kunden. Doch der Mann betritt das Geschäft nicht. Kurz darauf, wenige Minuten vor 16 Uhr, explodiert die Nagelbombe. Hasan Yildirim ist gerade im hinteren Bereich des Salons, wird aber dennoch von Glassplittern und Nägeln verletzt.

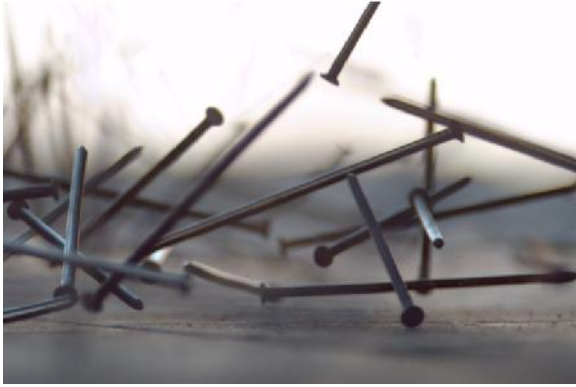
Abdullah Özkan, Atilla Özer

sind am 9. Juni als Kunden im Salon, es ist der Mittwoch vor dem Fronleichnam-Feiertag. Vor dem bevorstehenden langen Wochenende wollen sie sich die Haare schneiden lassen.

Als die Bombe gezündet wird, werden sie nur mit sehr viel Glück von den rund 700 darin enthaltenen, 10 und 15 Zentimeter langen Nägeln nicht getötet, sondern überleben den Mordanschlag schwer verletzt.

Nach der Tat

Die Wucht der Bombe ist enorm. Die Nägel durchschlagen Autos, Fensterscheiben und fliegen weit über die dreistöckigen Häuser bis in Hinterhöfe und Gärten. Einigen der 22 Verletzten müssen in



komplizierten Eingriffen gleich mehrere Nägel herausoperiert werden. Vier Menschen sind schwer verwundet, einer sogar lebensgefährlich. Wie durch ein Wunder überleben alle den Anschlag.

Özcan Yildirim wird als Inhaber des Geschäfts, vor dem die Explosion stattfindet, von der Polizei noch am Tatort befragt. Als erstes erkundigt sich der

Beamte, ob er versichert sei. Der ohnehin schockierte Friseur ist von dieser Frage zutiefst verstört und gekränkt. Nach seiner Wahrnehmung unterstellt ihm der Polizist, dass er mit der Bombe einen Versicherungsbetrug herbeiführen wollte.

Am nächsten Tag werden beide Brüder aufs Kölner Polizeipräsidium geladen und lange befragt. Schon in diesen ersten Vernehmungen geben sie zu Protokoll, dass sie einen rechtsradikalen und fremdenfeindlichen Hintergrund vermuten. Auch glauben sie nicht, dass es eine gezielte Tat gegen sie selbst oder gegen ihr Geschäft sein könnte. Beide sagen aus, dass sie keine Feinde haben, kein Schutzgeld zahlen müssen, mit sogenannten „Türstehern“ (*Kriminelle, die unter anderem im Prostitutionsmilieu, in der Schutzgelderpressung, im Drogenhandel und anderen Formen organisierter Kriminalität aktiv sind*) nichts zu tun haben. Dennoch werden sie in der Folgezeit immer wieder auf dieses Milieu festgelegt, weil sich angeblich „Türsteher“ bei ihnen frisieren lassen sollen.

In kurzer Entfernung zum Tatort befindet sich 2004 der Musiksender VIVA. Die dort angebrachten Überwachungskameras bestätigen die Aussagen von Hasan Yildirim, dass ein blonder Mann mit einer Baseballkappe das Fahrrad zur Keupstraße schob. Er kann nicht identifiziert werden, obwohl die Fotos über die Medien verbreitet werden. Auch ein weiterer Mann, der zwei Mountainbikes schiebt, ist auf den Bändern zu sehen und wird ebenfalls der Tat zugeordnet. Sollen diese beiden sehr hellhäutigen und blonden Unbekannten tatsächlich für die türkische oder kurdische Mafia aktiv sein?

Bisher waren bei allen in Deutschland als politischen Terrorakten bekannt gewordenen Verbrechen Bekennerschreiben eingegangen. Das Ziel von Terror ist es unter anderem, die Öffentlichkeit zu bedrohen und zu schockieren. Manche Experten bezeichnen Terror als extrem gewalttätige Öffentlichkeitsarbeit, durch den man schnell in die Medien kommt, und mit dem man seine Botschaften einem großen Publikum mitteilen kann.

Die zu Beginn der Ermittlungen von der Politik festgelegte Behauptung, dass es sich bei den Tätern keinesfalls um rechtsextreme politische Terroristen handeln kann und dass die Motive nicht fremdenfeindlich sind, werden mit fehlenden Bekenntnissen begründet. Ein WDR-Bericht vom 24.11.2012 (siehe auch Internetlinks, S. 35) weist nach, dass Experten des NRW-Landeskriminalamtes (LKA) direkt nach der Tat um 17:09 noch von „terroristischer Gewaltkriminalität“ sprechen. Um 17:36 wird das LKA vom NRW-Innenministerium aufgefordert, die Formulierung „terroristischer Anschlag“ zu streichen. Eine wichtige und zielführende Denkrichtung wird dadurch komplett vertuscht.

Die Theorie, dass die Tat vermutlich kriminelle oder mafiöse Hintergründe hat - allenfalls politisch-extremistische Motive durch türkisch-kurdische Auseinandersetzungen - wird von den Behörden stattdessen seit dem Tattag veröffentlicht. Die Detonation ist gerade einmal 90 Minuten vergangen, als das Internet-Magazin „Spiegel Online“ einen Polizeisprecher zitiert, der einen terroristischen Hintergrund verneint, dafür aber einen „Streit unter rivalisierenden Türken“ vermutet (siehe Anhang „Berichterstattung“, S. 22).

Die Opfer aus der Keupstraße werden bei ihren Befragungen durch die Polizei und durch die Aussagen von Behördenvertretern in der Presse eng mit dem Prostitutionsmilieu, Drogenhändlern,



Schutzgelderpressungen und der Mafia in Verbindung gebracht. Ihr Verdacht, dass die Täter Neonazis gewesen sind, wird bei den Befragungen weggewischt: „Vom ersten Tag an haben wir immer wieder gesagt: Es geht um Rassismus, einen Terroranschlag. Das kann jeder in den Polizeiakten nachlesen. Wir haben das alles bereits in der

ersten Vernehmung ausgesagt. Das wurde aber nicht ernst genommen. Es gab dazu keine Ermittlungen.“

Viele Menschen glauben den Presseartikeln, die nach der aufsehenerregenden Tat erscheinen. Sie vermitteln den Lesern die Vermutungen beinahe als Tatsache und verstärken so die Verdächtigungen. Selbst andere Betroffene in der Straße, sogar die Familien einiger der Verletzten glauben den Opfern nicht.

Bei den Leidtragenden des Anschlags löst all dies Ohnmacht und Hilflosigkeit aus, weil sie gegen diese Zuschreibung nichts tun können: „Man liest jeden Tag, ah Drogenmilieu, Rotlichtmilieu, dein Name taucht auf, Özcan's Name, Özcan's Name taucht auf. Und jeder liest das und jeder sieht das im Fernsehen. Ich sag ja, sogar deine eigenen Eltern, deine Kinder, deine Frau sitzt da und guckt dich

komisch an, wo die das im Fernsehen sieht. Rotlichtmilieu. Mein Mann, hat der das wirklich gemacht?“

Und: „Stattdessen hieß es: Mafiaabrechnung, Schutzgelderpressung. Dann glaubten es auch meine Kunden und die Geschäftsleute aus dem Viertel. Und die Presse hat das auch unterstützt. Man wird automatisch verdächtigt. Auf dein Geschäft wird ein Bombenanschlag verübt. Und alle zeigen mit dem Finger auf dich. Man fühlt sich automatisch selbst schuld.“

Opfer-Täter-Umkehr

Es tritt in der öffentlichen Meinung und sogar bis in die Selbstwahrnehmung der Betroffenen ein Effekt ein, der als „Opfer-Täter-Umkehr“ bekannt ist. Durch einfache Tricks werden Opfer zu Tätern und Täter zu Opfern gemacht, manchmal beispielsweise bei Vergewaltigungsprozessen. Von der Verteidigung wird dann behauptet, dass das Opfer die Tat durch sein Verhalten selbst provoziert und damit verursacht hätte. Mit dieser Strategie werden Verantwortung und Schuld vom Täter auf das Opfer verschoben, und die perfide Botschaft in die Welt gesetzt: „Es ist selbst schuld an der Tat.“

Ein anderes Beispiel für eine Opfer-Täterumkehrung ist die Diskussion um den Holocaust an den europäischen Juden und den Zweiten Weltkrieg. Auch hier war in Deutschland nach dem Krieg – und in rechts-rassistischen Kreisen bis heute – oft zu hören, dass „der Jude“ durch seine „Weltverschwörung“ sein Schicksal selbst verursacht habe. Das Leid vieler Deutscher im Verlauf des Krieges wird gegenüber deutschen Kriegsverbrechen und der Ermordung von sechs Millionen Menschen überbetont. Mit diesem Mechanismus werden Täter zu Opfern gemacht und die eigentlichen Opfer werden entwertet.

Hintergrund von Opfer-Täterumkehrungen sind meist verallgemeinernde Vorstellungen von bestimmten Menschengruppen. Wenn diese durch eine kulturelle und ethnische Herkunft definiert werden, kann man sie als rassistische Stereotypen bezeichnen.

Im Falle der Opfer-Täter-Umkehr in der Keupstraße wird den Betroffenen ihre türkische Herkunft gleich mehrfach zum Verhängnis. Die Bombe wird zum einen aus fremdenfeindlichen Gründen zur Explosion gebracht. Zum zweiten ermittelten die Behörden voreingenommen.

Unterschwelliger Rassismus

Eine Betrachtung der Verhöre und der durch Behörden-Informationen geprägten Zeitungsberichte zeigen eine rassistische Haltung. Der US-amerikanische Fachbegriff dafür lautet „Racial Profiling“ und beschreibt das Handeln von Sicherheitsbehörden, wenn es sich nach der ethnischen Herkunft von Menschen richtet und nicht nach ihren individuellen Handlungen. Es ist oft mit Alltagsrassismus verbunden, bei dem sich beispielsweise die Ermittler, die Journalisten und auch Leser ihrem rassistischen Denken gar nicht bewusst sind.

Diese Haltung der Polizei und daraus entstehende Medien-Berichte bestätigen bei vielen Lesern wiederum bereits vorhandene Zuschreibungen und Vorurteile, die gegenüber Türken und türkischstämmigen Menschen verbreitet sind. So wird eine sich selbst verstärkende, rassistisch begründete Spirale von Ablehnung und Fremdenfeindlichkeit in Gang gehalten.

Wie anders als „rassistisch“ kann man es nennen, wenn Behörden und Medien im Zusammenhang mit den Opfern aus der Keupstraße Begriffe verwenden wie: „rivalisierende Türken“, „orientalische Einkaufsmeile“, „Racheakt im kriminellen Milieu“, „sehr auf sein Äußeres bedachte türkischer Rotlichtpate“, „Messerstecherei“, „Gewalt ist hier jedenfalls keine Seltenheit“, „400 Kilogramm Heroin vom Bosphorus an den Rhein geschmuggelt“, „gekaufte Baugenehmigungen, um Drogen und um Schmiergeld“, „Etliche Milieugrößen im Frisörladen“, „Döner-Morde“, „Soko Bosphorus“ usw.?

Wären diese Formulierungen und Verdächtigungen so auch gegen deutsche Geschäftsleute und Friseure erhoben worden? Wären deutsche Kunden in einer „deutschen“ Einkaufszone mit diesen Begriffen in Verbindung gebracht worden? Insbesondere dann, wenn sie die Leidtragenden eines Bombenattentats gewesen wären? Wohl kaum.

Die Behörden kommen mit ihren Ermittlungen gegen die Friseursfamilie und ihre Kundschaft auch nach vielen Monaten nicht weiter. Heute weiß man, dass es am falschen Ermittlungsansatz liegt, am konsequenten Ausblenden möglicher rechtsterroristischer Täter. Damals sind die Fahnder davon überzeugt, die Brüder Yildirim würden etwas verbergen.



Absurde Ermittlungen

Sie schleusen schließlich sogar Agenten in das Umfeld der Familie ein, um sie zu bespitzeln. Hasan Yildirim dazu: „Ich hätte nicht im Traum daran gedacht, dass sie mich beschatten. Warum sollten sie so etwas tun? Sie wussten, wo ich einkaufe, in welche Cafés ich gehe, welche Hosenmarke ich trage und so weiter.“

Die Polizei unterstellt den Friseuren sogar, dass sie spielsüchtig sind und hohe Schulden haben, weil sie ab und zu in einer Gaststätte am Automaten spielen und kleine Sportwetten abschließen. Sie glaubt ihnen nicht, dass es dabei um unbedeutende Beträge geht. Stattdessen stellen sie dies als Beleg für ihre Verstrickung in organisierte „Ausländer“-Kriminalität dar.

Die Betroffenen formulieren die fatale Wirkung dieser voreingenommenen Haltung der Behörden in eigenen Worten: „Es gab zwei Bomben. Die eine, die hatte diese Wucht mit den Nägeln, die da drin waren. Und die andere war einfach die Justiz, das System, der Rechtsstaat, der nicht funktioniert hat. Und das war eigentlich die größere Bombe, die die Vertrautheit nach Außen und auch in der Straße kaputt gemacht hat.“

Und: „Es war unmöglich, sich zu wehren. Du bist völlig verzweifelt. Du versuchst, dich wieder aufzurappeln. Die Geschäfte laufen nicht.“

Die Familie ist zerrüttet. Die Trennung steht im Raum. Die Familie droht kaputtzugehen. Da sind zwei Kinder, für die du verantwortlich bist. Du bist Opfer, aber du stehst unter immensem Druck. Meine Psyche war völlig hinüber. Bis die wahren Hintergründe ans Tageslicht kamen, habe ich sieben Jahre lang keine Nacht ruhig geschlafen.“

Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU)

Am 4. November 2011 misslingt zwei Bankräubern in Eisenach nach einem Überfall die Flucht. Wie so oft vorher, wollen sie nach ihrem Bankraub in einem Wohnmobil die ersten Fahndungsmaßnahmen abwarten. Doch sie werden von Zeugen beobachtet, Polizisten nähern sich ihrem Fahrzeug. Beide Täter wissen, dass sie keine Chance auf ein Entkommen haben und töten sich selbst. Ihre Namen sind Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt, verschwunden und gesucht seit über 13 Jahren.

Noch weiß die Polizei nicht, dass sie es nicht mit gewöhnlichen Schwermitteln zu tun hat, sondern mit einer rechtsterroristischen Gruppe, die in der deutschen Nachkriegsgeschichte einzigartig ist. Erst als die Dritte im Bunde, Beate Zschäpe, den gemeinsamen Unterschlupf im sächsischen Zwickau in Brand setzt und die Polizei in den Trümmern des Hauses zahlreiche Beweismaterialien findet, wird klar, wer für eine beispiellose elfjährige Mordserie durch ganz Deutschland verantwortlich ist. Die kleine, aber äußerst brutale Terrorgruppe nennt sich Nationalsozialistischer Untergrund und hat zehn Menschen hingerichtet. Sie hat zwei Bomben gezündet, darunter auch die in der Keupstraße, und mindestens 14 Banken und Supermärkte überfallen. Fast alle Ermordeten sind türkischer Herkunft, bis auf einen Griechen und eine deutsche Polizistin. Die meisten sind Kleinunternehmer, die sich in Deutschland eine bescheidene Existenz aufgebaut hatten: Lebensmittel- und Blumenhändler, Schneider, Imbiss-, Kiosk- und Internetcafé-Betreiber.

Das Trio Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe ist bereits seit Anfang der 1990er Jahre in Thüringen in rechtsextremistischen Kreisen sehr aktiv, viele Provokationen und Straftaten gehen auf ihr Konto. Die Szene wird von Polizei und Verfassungsschutz mit zahlreichen verdeckten Ermittlern überwacht. Unter den Augen der Behörden radikalisieren sich die drei zusehends. Im Januar 1998 wird in Jena eine Werkstatt entdeckt, in der sie mehrere gefährliche Bomben hergestellt und gelagert haben. Trotz der Beschattung gelingt es der Gruppe, in den Untergrund abzutauchen. Über 13 Jahre lang suchen die Thüringer Behörden sie vergebens; dabei werden die drei von mehreren Helfern aus dem rechtsextremistischen Umfeld in Thüringen und Sachsen unterstützt.

Die Mordserie des NSU

- 9. September 2000 – Nürnberg** Der Blumenhändler Enver Şimşek ist das erste Opfer des NSU. Er wird am 9. September 2000 niedergeschossen und stirbt zwei Tage später im Krankenhaus.
- 19. Januar 2001 - Köln** Beim ersten Kölner Bombenanschlag am 19. Januar 2001 in einem deutsch - iranischen Lebensmittelgeschäft wird Mashia M., die damals 19 Jahre alte Tochter des Inhabers, schwer verletzt.
- 13. Juni 2001 – Nürnberg** Der Schneider Abdurrahim Özüdoğru wird am 13. Juni 2001 durch zwei Kopfschüsse getötet.
- 27. Juni 2001 – Hamburg** Zwei Wochen später wird Süleyman Taşköprü, Obst- und Gemüsehändler, im Laden seines Vaters erschossen.
- 29. August 2001 – München** Am 29. August 2001 wird Habil Kılıç, Obst- und Gemüsehändler, in seinem Laden ermordet.
- 25. Februar 2004 – Rostock** Mehmet Turgut hilft am 25. Februar 2004 in einem Döner-Imbiss im Rostocker Ortsteil Toitenwinkel aus und wird dort durch drei Kopfschüsse getötet.
- 9. Juni 2004 – Köln** Beim zweiten Bombenanschlag des NSU in Köln vor einem Friseursalon in der Keupstrasse werden 22 Menschen teils schwer verletzt.
- 9. Juni 2005 – Nürnberg** Genau ein Jahr nach dem Bombenanschlag in der Keupstrasse wird in Nürnberg İsmail Yaşar in seinem Dönerstand ermordet.
- 15. Juni 2005 – München** Sechs Tage später wird der griechische Mitinhaber eines Schlüsseldienstes Theodoros Boulgarides in seinem Geschäft, das er erst am 1. Juni 2005 eröffnet hatte, getötet.
- 4. April 2006 – Dortmund** Am 4. April wird der Kioskbesitzer Mehmet Kubaşık in seinem Laden ermordet.
- 6. April 2006 – Kassel** Zwei Tage danach wird Halit Yozgat, Betreiber eines Internetcafés, durch zwei Kopfschüsse getötet.
- Im Juni 2006 werden von den Angehörigen von Halit Yozgat und Mehmet Kubaşık Schweigemärsche in Kassel und Dortmund mit der Forderung „Kein 10. Opfer!“ organisiert. Sie vermuten hinter den Mordtaten ein rassistisches Motiv.
- 25. April 2007 – Heilbronn** Am 25. April 2007 wird die Polizistin Michèle Kiesewetter in ihrem Streifenwagen ermordet, ihr Kollege Martin A. überlebt schwer verletzt.

Seit langem ermittelt die Polizei in Bayern, wo die Mordserie 2000 beginnt, gegen die unbekanntes Mörder. Man weiß wenig mehr, als dass sich der oder die Täter ihren Opfern nähern, sie oft mit mehreren Schüssen in den Kopf hinrichten und dann fliehen. Manchmal berichten Zeugen von Fahrradfahrern. Sie hinterlassen fast keine Spuren, allerdings wird überall dieselbe Tatwaffe benutzt. Für die Ermittler ist sie das einzige Element, das Verbindungen zwischen den Morden herstellt, die in ganz Deutschland geschehen.

Einen Zusammenhang mit den untergetauchten Rechtsextremisten aus Jena erkennt die Polizei nicht. Erst als die tschechische Pistole 2011 im Schutt des abgebrannten Wohnhauses der Gruppe gefunden wird, klärt sich die Verbindung zwischen den untergetauchten Nazis und der Mordserie.

Auch bei diesen Taten fehlen Bekenner schreiben und wie in Köln wird eine rechtsradikale Terrorserie ausgeschlossen, man geht hier wie da von organisierter „Ausländer“-Kriminalität aus. Die Polizei und die Medien unterstellen den Opfern, mit Kriminellen, Drogenhändlern, illegalen Wetten und Erpressern zu tun zu haben. Auch die Hinterbliebenen der Toten sind fassungslos über die Verdächtigungen durch die deutschen Behörden und die Darstellung in den Medien.

Weil die Pistole bei den Bombenanschlägen nicht verwendet wird, tritt erst durch ein selbstgeschnittenes Video der Gruppe zutage, dass sie auch für die Explosionen in Köln verantwortlich ist.

Kaum verhohlener Rassismus steckt im Begriff „Döner-Morde“, der von zahlreichen, auch seriösen Medien für die Terrorserie verwendet wird. Er wird nach der Entdeckung der Täter zum „Unwort des Jahres 2011“ erklärt.

Staatliche Repräsentanten, von Bundespräsident Joachim Gauck und Bundeskanzlerin Angela Merkel, über frühere Innenminister bis zum Kölner Oberbürgermeister versuchen, sich mit Besuchen, Einladungen und Veranstaltungen bei den Betroffenen in Köln und den Hinterbliebenen in den anderen Städten zu entschuldigen. Diese Bemühungen werden unterschiedlich aufgenommen.

In mehreren Parlamenten werden Untersuchungsausschüsse gegründet, um das Versagen der Behörden beim Untertauchen und den Ermittlungen gegen den NSU und bei der Mordserie aufzuklären. Insbesondere wird die fragwürdige Rolle mehrerer Geheimdienste angesprochen. Sie platzieren beispielsweise etliche Spitzel in der rechten Szene, die mit ihren staatlichen Honoraren offen rechtsradikale Aktivitäten finanzieren. Sie waren auch im nahen Umfeld der Täter platziert. Auch vernichtete das Bundesamt für Verfassungsschutz wenige Tage nach dem Auffliegen des NSU wichtige Akten. Den Verdacht einer Verschleierung durch die Behörden nährt außerdem auch das Aussageverhalten von Geheimdienstmitarbeitern vor den Ausschüssen und offensichtliche

Behinderungen von Polizei und Justiz. Nicht das Aufklärungsinteresse im Sinne des transparenten Rechtsstaats und der Betroffenen, sondern geheimdienstliche und politische Interessen scheinen im Vordergrund zu stehen.

Gegen Beate Zschäpe, die einzige Überlebende des Trios, beginnt im Mai 2013 in München der Prozess, der nach hunderten von Prozesstagen bei Kinostart des Films DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE im Februar 2016 noch andauert. Hier treten auch die Opfer aus der Keupstraße als Nebenkläger und als Zeugen auf. Sie werden von einer Solidaritäts-Initiative mit dem Namen „Keupstraße ist überall“ nach München begleitet. Mit einer Demonstration und Kunstaktionen macht die Initiative auf die Situation der Leidtragenden und Hinterbliebenen, aber auch auf andere rassistische Skandale aufmerksam.

In ihrer ersten Aussage im Prozess Anfang Dezember 2015 versucht die Angeklagte, sich als Unbeteiligte darzustellen.

Im Kölner Stadtteil Mülheim werden von Musikern, anderen Künstlern und engagierten Initiativen in den Jahren 2014 und 2015 Straßenfeste und Großkonzerte unter dem Titel „Birlikte“ (türkisch: Zusammenstehen) organisiert, zu denen jeweils rund 70 - 80.000 Menschen kommen, darunter viele Prominente und auch Bundespräsident Gauck.

Der Besuch des Bundespräsidenten, aber auch Einladungen der Kanzlerin nach Berlin verursachen ein hohes Interesse der Medien, das aber rasch auch wieder abflaut. Die Präsenz von Journalisten beim Besuch im Friseursalon und das Eingehen der Politiker auf deren Interessen hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck: Sind dem Präsidenten die Friseure oder der öffentliche Eindruck wichtiger?

Wie reagieren die unterschiedlichen Opfer dieser Tat auf diese Versuche von Entschuldigung? Wie sehen ihre Diskussionen untereinander aus, welche Positionen vertreten sie?



Filmgestaltung: Bild, Ton, Montage

Der Dokumentarfilm besteht aus zahlreichen einzelnen Elementen. Sie werden durch die Bild- und Tonmontage (*Schnitt*) in eine aussagekräftige Reihenfolge gebracht, um bestimmte Wirkung zu erzielen:



- Interviews mit den Opfern des Bombenanschlags, auf Deutsch und Türkisch,
- Interviews mit anderen Beteiligten,
- Aufnahmen der „Birlikte“ – Feste einschließlich Reden des Kölner Oberbürgermeisters und des Bundespräsidenten,
- Aufnahmen des Besuchs des Bundespräsidenten in der Keupstraße und im Friseursalon,
- Atmosphärische Bilder der Keupstraße mit ihren Bewohnern bei der Arbeit und in anderen Alltagssituationen,
- Symbolbilder von fallenden Nägeln,
- Archivaufnahmen, die die Situation nach dem Bombenanschlag zeigen,
- Aufnahmen in einer Fabrikhalle mit Säulen, in der durch die Ausstattung mit Einrichtungsgegenständen die Geschäfte der Keupstraße symbolisiert sind,
- Szenische Dialoge von Polizeiverhören, die von Schauspielern nach den Texten der Originalvernehmungen dargestellt werden. Die Fragesteller bleiben anonym, ihre Fragen kommen aus dem Off,
- Ähnliche Dialoge, die aus dem Untersuchungsausschuss des Bundestages stammen,
- O-Töne der Berichterstattung zum Bombenanschlag,
- Filmmusik.

Bildgestaltung: Regisseur Andreas Maus und Kameramann Hajo Schomerus haben zahlreiche Entscheidungen getroffen:

- **Bildformat:** Cinemascope (extremes Querformat im Seitenverhältnis 2,35:1 bzw. 21:9)
- **Kamera-Bewegungen und -position:** langsame Fahrten auf die Protagonisten zu, langsame Schwenks über Mülheim, leicht unruhige Handkamera bei Interviews, Bühnenreden von Politikern überwiegend von hinten aufgenommen,
- **Schärfe:** Wechsel der Schärfe-Ebenen, oft geringe Tiefenschärfe, Detailaufnahmen von Verhördokumenten mit Schärfenverlagerung, Keupstraße in der Dunkelheit mit unscharfen Lichtern und –reflexen, Bilder zum Vermerk „Verdeckter Ermittler“ sind verwischt, unscharf, ‚suchend‘ und mit langer Brennweite
- **Optik:** lange Brennweite (*Tele-Optik*) „verdichtet“ die Straße und Menschenmenge bei ‚Birlikte‘,
- **Beleuchtung:** punktuelle Lichtsetzung und Schattenwürfe in der Fabrikhalle,
- **Farbe:** Archivaufnahmen teilweise verfremdet in Schwarzweiß oder farbreduziert (z.B. Schily),
- **Geschwindigkeit:** Zeitlupe und Überblendungen bei Nagelbildern, Spiegelungen in Schaufenstern teilweise in Zeitlupe,
- **Distanzierung:** Beim Besuch des Bundespräsidenten verwendet der Film teilweise die Bilder einer Überwachungskamera, die die Friseure in ihrem Salon installiert haben.
- **Schlussbild:** Protagonisten in Fabrikhalle vor s/w Hintergrund der Keupstr., teils schärfeverlagert



Elemente der **Tongestaltung** sind:

- Sonorer Sprecherton,
- Sphärenklänge, Nägelaufprall mit dem Klang von Rohren,
- einfaches Klavier-Musikmotiv, das im Film immer wieder verwendet wird, teils variiert,

- Ton-Bildschere (Interviewtöne teils im Off), Toncollage von O-Tönen aus der Berichterstattung 2004,
- Aktenvermerke werden aus dem Off gelesen,
- Tonmischung zu VIVA-Bildern: Off-Text mit Sphärenmusik
- Reflexionen / Kommentare des Regisseurs aus dem Off zu folgenden Bildern:
 - Türsteher – Text mit Bildern von Videokameras des Friseursalons,
 - Solidarität ohne Risiko – Bundespräsident und Schauspieler Hardy Krüger umarmen sich
 - Keine Toten – Bilder von einer Parkallee und einem See / Kanal

In der **Montage** fällt auf:

- Zu Anfang des Films bleibt unklar, dass die beiden Friseure die Hauptprotagonisten sind.
- Zu Beginn des Films und zwischen verschiedenen Kapiteln werden Bilder von fallenden Nägeln in Zeitlupe eingeblendet.
- Die Interviews werden mit den gespielten Szenen der Vernehmungen so gemischt, dass sie sich ergänzen und die Atmosphäre der Zeit vor der Entdeckung der wirklichen Täter erzeugen.
- Das ‚Birlikte‘-Fest und der Besuch des Bundespräsidenten werden im Film mehrfach aufgegriffen.
- Interviews zur Explosion in kurzen Passagen montiert und durch Nagelbilder unterbrochen,

Welche **Wirkung** haben diese gestalterisch-technischen Elemente auf Zuschauer?

- Welche Aussagen werden unterstrichen?
- Werden Emotionen erzeugt? Welche und wodurch?
- Entsteht eine Identifikation mit den Protagonisten? Fühlt man sich ihnen als Zuschauer nahe oder lässt einen ihre Geschichte kalt?
- Kann man sich in sie hineinversetzen, wie gut lernt man sie kennen?
- Wie und wo werden im Film Medienvertreter und Politiker dargestellt?

Fragen an Regisseur Andreas Maus

Die Opfer des Bombenanschlags in der Keupstraße in Köln haben ja seit dem Anschlag vor 11 Jahren langjährige Erfahrungen mit den Medien gemacht. Wie kam der Kontakt mit ihnen zustande?

Wir haben direkt Kontakt zu den Friseuren Özcan und Hasan Yildirim und ihren Familien sowie zu anderen Betroffenen aufgenommen, wie etwa Abdulla Özkan, und ihnen das geplante Filmprojekt vorgestellt.

Wie klar war es schon zu Beginn, dass es ein Kinodokumentarfilm werden soll und wie groß war die Offenheit auf Seiten der Opfer diesem Projekt gegenüber?

Ja, das war von Beginn an als Kinofilm geplant. Aber anfangs herrschte bei den heutigen Protagonisten große Skepsis. Der Prozess des Kennenlernens und unserer „Überzeugungsarbeit“ zog sich ab Mitte/Ende 2012 über mehrere Monate hin.

Warum Skepsis?

Die Schwierigkeiten hingen vor allem damit zusammen, dass über die Jahre nach der Aufdeckung des NSU-Terrors fast täglich Fernseh- und Zeitungsmedien in der Keupstraße auftauchten. Dazu Lokal- und Bundespolitiker, die dieses oder jenes versprachen. Da war über die Monate bei den Menschen die Hoffnung groß, dass etwas in Sachen Aufklärung passiert. Alle dachten „Jetzt passiert was...“, „Jetzt kommt die Wahrheit ans Licht“. Aber dann passierte herzlich wenig. Und so trafen wir bei Beginn unserer Recherchen auf eine große „Medienmüdigkeit“.

Was gab letztlich den Ausschlag, dass sie mitgemacht haben?

Genau kann ich das natürlich nicht sagen. Vielleicht unsere Hartnäckigkeit?! Vielleicht aber auch, dass wir nichts versprochen haben, etwa, dass mit dem Film Gerechtigkeit einkehren oder hergestellt würde. Sondern, dass wir ihre Geschichte auf eine Weise und in einer Form erzählen wollen, wie das bisher nicht passiert bzw. auch nicht möglich war in herkömmlichen Fernsehformaten.

Im Film gibt es Auszüge aus den realen Vernehmungsprotokollen der Verfolgungsbehörden mit den Anschlagsoffern. Das ist ein wichtiges Gestaltungselement in der Erzählweise des Filmes. War dies von Beginn an so geplant?

Ja, das war von Anfang an essentiell. Die eine Seite des Films bilden ja die Perspektive der Opfer des Anschlags und ihre Schilderungen, wie mit ihnen im Verlauf der Ermittlungen umgegangen wurde. Darüber hinaus beschäftigte mich die Frage: was bedeutet das eigentlich konkret? Wie muss ich mir das vorstellen, wenn jemand „vom Opfer zum Täter“ gemacht wird? Wie befragten und bedrängten die Polizeibehörden die Menschen wirklich? Und da geben die Protokolle einen sehr bedrückenden Einblick in die Ermittlungsmechanismen. Das ist ein ganz eigener, mitunter bedrohlicher „Ermittlersound“, der da aus den Akten steigt. Und noch eine Erfahrung, die unsere Protagonisten wie auch alle anderen Opfer des NSU-Terrors machen mussten, lehren diese Einblicke: der Weg vom Opfer - aus einer vollkommen normalen bürgerlichen Existenz heraus - zum Täter gemacht zu werden, ist sehr, sehr kurz.

Warum wurde entschieden, für diese szenischen Befragungen Schauspieler zu nehmen?

Wir wollten eine Distanz, eine Abstraktion schaffen. Bewusst nicht emotionalisieren, indem wir die Protagonisten ihr eigenes Verhör „spielen“ lassen, sondern das nackte Protokollgerüst wiedergeben. Also auch kein Reenactment, sondern eine sehr zurückgenommene szenische Umsetzung.

Wie hat sich das Verhältnis zu den Protagonisten im Laufe der Produktion entwickelt? Gab es Krisen und Zweifel auf beiden Seiten?

Nachdem wir angefangen hatten zu drehen, war das sehr konzentriert, sehr offen. Zweifel gibt es immer, vor allem als Filmmacher. Kann das, was wir uns vorgenommen haben, überhaupt gelingen?



Wie funktioniert die dokumentarische Ebene mit der szenischen? Dazu gingen die Entwicklungen im NSU-Prozess, auch hier in Köln zur Keupstraße weiter. Ein Beispiel: als wir anfangen, interessierte sich hier praktisch kaum einer für die Lage in der Keupstraße. Das Thema war, wie man so sagt, „durch.“ Aber dann brachte das Schauspiel Köln das Stück „Die Lücke“ auf die Bühne. Es gab ein großes Solidaritätsfest „Birlikte“, mit viel Prominenz, Konzerten und dem Besuch des

Bundespräsidenten. Ein Riesenspektakel. Und die Frage war: spielt das für den Film eine Rolle. Und wenn ja, welche?

Gab es Überlegungen, auch den Prozess gegen die NSU in München mit in den Film einzubeziehen?

Ja, anfangs sogar sehr konkrete. Etwa, dass wir unsere Protagonisten nach München zum Prozess mit der Kamera begleiten. Dann begannen die Dreharbeiten, während der Prozess bzw. der Verhandlungsteil Keupstraße immer wieder verschoben wurde. Währenddessen entwickelten sich bei den Dreharbeiten die zentralen inhaltlichen und visuellen Linien des Films und uns wurde klar, dass wir die Geschichte ausschließlich und intensiv in der Keupstraße „verhandeln“ müssen, also dort, wo gegen die Opfer ermittelt wurde.

Die Stellungnahmen von Seiten der ermittelnden Behörden sind sehr spärlich. Gab es, neben der zurückhaltenden Auskunftswilligkeit auch Behinderungen oder Erschwernisse für die Produktion?

Nein, die gab es nicht. Der Kölner Polizeipräsident hat sich ja auch bei den Opfern entschuldigt. Eine schöne Geste, aber reicht das wirklich?

Gleichzeitig hieß es ja auf unsere Anfrage an die Behörde, man gebe keine konkreten, inhaltlichen Antworten in Bezug auf die Ermittlungen und Verhöre. Leider bestärkt das den Eindruck, dass bislang allein die Opfer des NSU-Terrors ihr Innenleben preisgeben müssen bzw. mussten, während Sicherheitsbehörden weiter mauern oder sich, etwa in den Untersuchungsausschüssen, in Erinnerungslücken flüchten.

Anhang

Berichterstattung zum Bombenanschlag Keupstraße

Kölner Stadt-Anzeiger

War es ein Racheakt, ein Streit im Drogenmilieu oder die Tat eines wirren Einzeltäters?

(...) Etliche Versionen der Tat werden durchgespielt. Auch bei den Innenministerien in Berlin und Düsseldorf. Bereits am Freitagmorgen schließen die Parteigenossen Otto Schily und Fritz Behrens ein politisches oder fremdenfeindliches Motiv aus. Woher sie ihre Erkenntnisse beziehen, bleibt indes ihr Geheimnis.

Rainer Wolf, Leiter der politischen Abteilung der Kölner Staatsanwaltschaft, will sich in so einem frühen Stadium der Ermittlungen nicht festlegen. Für ihn ist noch alles offen. Unlängst noch hat die verbotene kurdische Arbeiterorganisation PKK den Waffenstillstand mit der Türkei aufgekündigt. (...) Früher galt die orientalische Einkaufsmeile als PKK-Hochburg, nach Erkenntnissen der Staatsschützer trieben die Kader mit rabiaten Methoden Schutzgelder bei den Geschäftsleuten ein. Wer sich weigerte, wurde am Telefon bedroht. Des Öfteren gerieten die kurdischen Linksextremisten mit den türkischen ultranationalen „Graue Wölfen“ aneinander. (...) Auch ein Racheakt im kriminellen Milieu ist nach wie vor nicht auszuschließen. Als er noch auf freiem Fuß war, soll der sehr auf sein Äußeres bedachte türkische Rotlichtpate von Köln, Neco A., häufig den Friseurladen aufgesucht haben, der nun durch den Sprengkörper verwüstet wurde. Jüngst noch soll ein Streit zwischen Geschäftsleuten in diesem Teil der Straße in eine Messerstecherei ausgeartet sein, berichtet ein Insider. Gewalt ist hier jedenfalls keine Seltenheit. Auch die Drogenfahnder sind in dem Viertel häufiger unterwegs. Im vergangenen Jahr haben sie eine Bande gefasst, die 400 Kilogramm Heroin vom Bosphorus an den Rhein geschmuggelt hatte. Nur wenige Meter vom Anschlagort entfernt haben Kölner Korruptionsfahnder unlängst eine Razzia in einem Lokal durchgeführt. Es geht um angeblich gekaufte Baugenehmigungen, um Drogen und um Schmiergeld für einen SPD-Ratsherrn.

Gerüchte, Spekulationen, nichts Handfestes, meint der politische Chefermittler bei der Kölner Staatsanwaltschaft. Diese Splitterbombe, so glaubt Wolf, sei wahrscheinlich nicht konkret gegen eine Zielperson, sondern „wahllos“ gegen Menschen gerichtet gewesen. „Wer gezielt einen Denkmittel verpassen will, der geht anders vor.“ Womöglich habe ein wirrer Einzeltäter „mit völlig verquasten Vorstellungen“ den Sprengsatz gezündet.

(zit nach: Kölner Stadt-Anzeiger, 12.6.2004)

Nach wie vor, so berichtete Oberstaatsanwalt Rainer Wolf, werde in alle Richtungen ermittelt. Ergebnislos verlaufen seien bisher Befragungen von Extremisten der verbotenen kurdischen Arbeiterpartei PKK und der rechtsextremen türkischen Gruppierung „Graue Wölfe“. Gleiches gelte für Ermittlungen im Rotlicht- und Türstehermilieu. Etliche Milieugrößen verkehrten in dem Frisörladen, vor dessen Front die Bombe explodierte. Eine von ihnen wurde bei dem Anschlag verletzt.

(zit nach: Kölner Stadt-Anzeiger, 15.6.2004)

Einen terroristischen Hintergrund schließen die Fahnder mittlerweile aus. Schließlich seien die Opfer nicht gezielt gewählt gewesen. Aber wo lag das Motiv? Ein Racheakt aus persönlichen Gründen sei denkbar, ebenso Fremdenhass. Schließlich explodierte die Bombe in der überwiegend von Türken bewohnten Keupstraße. „Es muss einen Bezug zu Mülheim geben. Vielleicht wohnt zumindest einer der Täter hier“, überlegt Kriminalhauptkommissar Markus Weber.

(zit. nach: Kölner Stadt-Anzeiger, 30.7.2004)

Spiegel Online

Ein Motiv für die Tat erkennt die Polizei noch nicht. Es gebe aber "keine Anzeichen für einen terroristischen Hintergrund", sagte der Sprecher. Es sei kein Bekennerschreiben eingegangen. "Es kann alles sein, auch Streit unter rivalisierenden Türken", fügte er hinzu.

(zit. nach: Spiegel Online, 9.6.2004, 17:27)

"Die Ermittlungen gehen nach wie vor in Richtung Organisierte Kriminalität", sagte ein Sprecher des Bundesamtes für Verfassungsschutz.

(zit. nach: Spiegel Online, 10.6.2004, 07:42)

Bundesinnenminister Otto Schily bestätigte gestern, der Anschlag habe vermutlich keinen terroristischen Hintergrund. Ersten Ermittlungen zufolge stecken eher Kriminelle hinter der Nagelbombe. Die Kölner Polizei hatte gestern auch ein fremdenfeindliches Motiv ausgeschlossen.

(zit. nach: Spiegel Online, 11.6.2004)

Berichterstattung zur Mordserie des NSU

Mysteriöse Erschießungen: Spur der Döner-Mörder führt zur Wettmafia

„Die Polizei verfolgt eine heiße Spur: Die Ermittlungen wegen verschobener Fußballspiele haben einen Hinweis auf die sogenannten Döner-Morde ergeben - eine der mysteriösesten Tötungsreihen Europas. Hatten die neun Erschossenen Schulden bei der Wettmafia? (...)“

Tatzeugen gab es nie, Angehörige beteuerten stets, das Opfer habe keine Feinde gehabt, sei weder verschuldet gewesen noch spielsüchtig.

Oder vielleicht doch? Dass die Polizei keine Beweise fand, hat wohl nicht viel zu sagen. In dem Milieu, in dem nun die Bochumer Staatsanwaltschaft ermittelt, werden keine Verträge geschlossen. Die Zocker wissen, wie viel sie verloren haben und wann Zahltag ist. Zwar können sie sich die Schulden stunden lassen, aber die Zinsen betragen zehn Prozent - im Monat. Und wer nicht zahlen kann, der wird übel zugerichtet. (...)

Teure Scheidung

Insofern ergäbe die Spur durchaus einen Sinn. Denn die einzige Gemeinsamkeit der Opfer war ihre knappe Kasse. Abdurrahim Ö., 48, Opfer Nummer zwei aus der Nürnberger Innenstadt, arbeitet bei Siemens am Band. Seine Frau hatte ihn verlassen, Nachbarn berichten von einer teuren Scheidung. Abends reparierte Ö. Reißverschlüsse und Hosenaufschläge in seinem kleinen Schneideratelier. Dort wurde er im Juni 2001 auch erschossen, doch zuvor wollen Nachbarn einen Streit gehört haben. Zwei Männer mit osteuropäischem Akzent hätten eine Zahl gebrüllt. Und die Nachbarn dachten, da wolle jemand sein Auto verkaufen und man streite sich um den Preis. Wahrscheinlicher ist, dass es um die Höhe der Schulden ging.

Auch dem freundlichen Dönerbudenbesitzer Ismail Y. aus Nürnberg soll es nicht leicht gefallen sein, seine monatlichen Kosten zu decken. Ihn traf die tödliche Kugel im Juni 2005.

Der Grieche Theodoros B. verkehrte fast täglich im Zockermilieu. In einer kleinen türkischen Kneipe in der Nähe des Münchner Bahnhofsviertels, wo an fast jedem Tisch Backgammon gespielt wird, war er Stammgast. Um seinen neu eröffneten Laden, einen Schlüsseldienst, mit Billigregalen einzurichten, so erzählen seine Freunde dort, habe er jeden Cent zusammenkratzen müssen.

Kurz nach der Eröffnung wurde B. - nur sechs Tage nach Ismail Y. - hingerichtet. Ebenso wie der 21-jährige Halit Y., der in Kassel ein Internetcafé betrieb und sich dafür von seinem Vater Geld geliehen hatte. Er starb als bisher letztes Opfer in Deutschland im April 2006 durch eine Kugel aus der Ceska.

Wollten sie alle ihre Geldnöte durch illegale Wetten oder Würfelspiele beheben? Dass die in Nürnberg ansässige Soko Bosphorus und auch die Ermittler in anderen Bundesländern keine Hinweise auf Schulden bei den Opfern fanden, schließt das nicht aus.

Kleine Ladenbetreiber ohne Vermögen nehmen selten Kredite bei der Bank auf, vielleicht überziehen sie sogar ihr Girokonto nur minimal. Das Geld, das sie brauchen, besorgen sie sich lieber anderswo. Und begeben sich womöglich in fatale Abhängigkeit.“

(zit. nach „Spiegel Online“ 12.12.2009, <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/mysterioese-erschuessungen-spur-der-doener-moerder-fuehrt-zur-wettmafia-a-666670.html>)

Düstere Parallelwelt

„Acht Türken und ein Grieche wurden mit derselben Tatwaffe erschossen. Es gibt Hinweise, dass eine Allianz türkischer Nationalisten, Gangster und Geheimdienstler dahinter stehen könnte.

Nichts, überhaupt gar nichts. "Man hat", sagt die Nürnberger Kriminalhauptkommissarin Elke Schönwald, "noch nicht einmal das Schwarze unter dem Fingernagel." Keine gute Nachricht nach zehn Jahren Ermittlungsarbeit. Es gab neun Tote, sieben Sonderkommissionen, 3500 Spuren, 11 000 überprüfte Personen, Millionen Datensätze von Handys und Kreditkarten. Und nicht den Hauch eines Ergebnisses.

160 Polizisten aus mehreren Bundesländern arbeiteten für die "Besondere Aufbauorganisation (BAO) Bosphorus" in Nürnberg. Die Aktenordner der Mordermittler, Kriminaltechniker und Profiler füllten zuerst Schrankwände, dann ganze Zimmer. Doch der oder die Täter bleiben ein Phantom.

Seit September 2000 starben neun Kleinhändler in ihren Läden in Nürnberg, München, Rostock, Hamburg, Kassel und Dortmund, acht türkische Zuwanderer und ein Grieche. Freundliche, unauffällige Menschen, denen am helllichten Tag aus nächster Nähe ins Gesicht geschossen wurde. Es gibt scheinbar nichts, was diese neun Menschen miteinander verbindet. Zwei von ihnen verkauften Döner, deshalb wird in Medien über die unheimliche Mordserie meist unter der Überschrift "Döner-Morde" berichtet. Nur eine Verbindung kann zwischen den neun Opfern gezogen werden. Das ist die Tatwaffe, eine Pistole mit Schalldämpfer aus tschechischer Produktion, Ceska Typ 83, Kaliber 7,65 Millimeter.

Und weil alle Spuren abgearbeitet sind und alle Wege ins Drogen-, Glücksspiel- und Schutzgeldmilieu im Nichts endeten, klammern sich die Nürnberger Ermittler an die These vom mordenden Psychopathen: Irgendwer hasst offenbar türkische Döner-Verkäufer und Gemüsehändler so sehr, dass er sie vernichten will. Er reist - vielleicht als Handelsvertreter - durch Deutschland, im Gepäck die Ceska, und lauert auf das nächste Opfer.“

(zit. nach „Der Spiegel“, 8/2011) <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-77108510.html>

Zitate aus den Vernehmungsprotokollen

Vernehmung durch die Polizei

Frage: Machen Sie bitte Angaben zu Ihrer Person.

Özcan Yildirim: Ich bin in Ankara geboren. Mein Bruder Hasan lebt wie ich in Deutschland. Ich lebe seit 13 Jahren in Deutschland. Meine Frau Aygül ist hier geboren und lebt mit mir in Köln. Von Beruf her bin ich Friseur. Das habe ich der Türkei erlernt. Ich habe ein selbständiges Friseurgeschäft, und zwar das, wo gestern die Bombe explodiert ist.

Frage: Schildern Sie uns den Tattag!

Özcan Yildirim: Ich bin am Vormittag mit der Frau meines Bruders zum Konsulat gefahren, danach kurz zum Geschäft, danach in unseren Schrebergarten. Etwa gegen 16.00 Uhr bekomme ich einen Anruf von einem Freund, dass irgendwas in der Keupstraße passiert ist. Ich weiß noch, dass er gesagt hat, dass ich mich beeilen soll. Die Polizei hatte den Anfang der Straße gesperrt. Und dann bin ich sofort in den Laden, um meinen Bruder zu suchen.

Vernehmung durch die Polizei

Hasan Yildirim: Ich fühle mich in der Lage, dieser Vernehmung zu folgen. Ich habe nach wie vor Schmerzen und habe auch in der vergangenen Nacht nicht geschlafen. Darüber hinaus habe ich Angst. Dennoch möchte ich, dass diese Vernehmung hier durchgeführt wird. Ich fühle mich natürlich noch geschockt von der gestrigen Tat. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich noch die Bilder von gestern.

Aktennotiz (wenige Stunden nach der Explosion): Kriminalhauptkommissar P. gab an, dass der Friseurladen in der Keupstraße unter anderem durch Türken aus der Türsteherszene aufgesucht wird. Er hält einen OK-Bezug (Organisierte Kriminalität) für möglich.

Frage: Was haben Sie gedacht, als Sie von der Explosion gehört haben?

Özcan Yildirim: Ich habe zuerst an eine Gasexplosion gedacht, aber das kam mir sehr komisch vor, weil die Heizung jetzt aus ist.

Frage: Glauben Sie, dass diese Explosion gezielt auf Ihr Geschäft gerichtet war?

Özcan Yildirim: Nein, das glaube ich nicht. Das muss Zufall gewesen sein.

Frage: Haben Sie Feinde?

Özcan Yildirim: Nein.

Frage: Ist Ihnen bekannt, ob Ihr Bruder mit jemanden Streit hat?

Hasan Yildirim: Mir ist nicht bekannt, dass mein Bruder mit irgendjemanden Streit hat. Das gilt auch für meine Person. Wie haben nur Freunde und gute nachbarschaftliche Kontakte, auch zu den anderen Geschäftsleuten.

Frage: Wurden Sie oder Ihr Bruder in der Vergangenheit in Bezug auf den Geschäftsbetrieb erpresst?

Hasan Yildirim: Nein, das ist nicht der Fall.

Frage: Wurden Sie bedroht in der Vergangenheit?

Özcan Yildirim: Nein, wurde ich nicht.

Frage: Gab es in der Vergangenheit verdächtige Anrufe, möglicherweise auch aus der Türkei, wo Sie oder Ihr Bruder bedroht wurden?

Hasan Yildirim: Nein, das war nicht der Fall. Ich glaube auch nicht, dass wir durch diesen Anschlag persönlich getroffen werden sollten. Vielmehr glaube ich, dass es Zufall war, dass die Detonation bei uns vor dem Betrieb stattfand.

Frage: Haben Sie Schulden?

Özcan Yildirim: Nein, Schulden habe ich nicht.

Frage: Gibt es Rivalitäten in der Keupstraße? Wurden Sie schon mal erpresst? Sind Sie versichert? Warum waren Sie gestern nicht im Laden? Haben Sie Angst? Können Sie sich vorstellen, warum Ihr Bruder Angst hat? Was Sie jetzt hier gesagt haben, das ist die Wahrheit?

Aktenauszug (Erkenntnisse am Abend des Anschlags): Im Friseurgeschäft Keupstraße 29 fielen den Einsatztrupp-Beamten in der Vergangenheit Kunden auf, die dem äußeren Eindruck nach der türkischen Türsteherszene angehören.

Frage: Wissen Sie, wer gestern zur Zeit der Explosion alles im Laden war?

Özcan Yildirim: Nein, ich weiß nicht. Als ich da ankam, da waren viele Verletzte.

Frage: Kennen Sie die Verletzten?

Özcan Yildirim: Ja, also Hasan, den Levent, Abdulla, Mohammed. Abdullah ist der „Apo“.

Vernehmung durch die Polizei

Frage: Herr Yildirim, die Ermittlungen in der vorliegenden Sache sind noch nicht abgeschlossen. Haben Sie in der letzten Zeit etwas Neues von dem Vorfall in der Keupstraße gehört?

Özcan Yildirim: Es wird viel gesprochen. Wir, die Geschäftsinhaber, wir haben uns nach dem Vorfall vier- bis fünfmal getroffen. Jeder hat so seine Vermutung geäußert, was dazu gesagt. Aber was Konkretes wurde nicht gesagt. Mein Laden jetzt ist seit 13 Tagen geschlossen und als Vater mache ich mir darüber Sorgen.

Frage: Es gibt Angaben dazu, dass sich Ihre Kundschaft in der letzten Zeit geändert hat. Es sollen dort viele Türsteher und Bodybuilder verkehren.

Özcan Yildirim: Ich weiß jetzt nicht, wer Türsteher ist oder wer nicht. Aber es kommen häufiger immer mal wieder irgendwelche gut Gebauten in den Laden. Die essen im ‚Kervanseray‘ (ein

Restaurant in der Keupstraße), kaufen Kassetten, die kommen nicht nur zu mir. Die rasieren sich nur nicht zu Hause. Deshalb kommen die in meinen Laden. Das ist ja nicht verboten.

Vernehmung durch die Polizei

Frage: Können Sie den Moment beschreiben, als die Person das Fahrrad vor das Geschäft geschoben hat?

Hasan Yildirim: Ich schaute raus. Dann sah ich einen mit einem Rad. Ich dachte, das wäre ein Kunde. Er hat das Rad angelehnt und wir haben uns in die Augen geblickt.

Frage: Beschreiben Sie bitte die Person!

Hasan Yildirim: Der Mann trug eine Kappe. Eine Baseballkappe. Sie war vorne leicht gekrümmt. Es war eine dunkle Kappe, weil die Koteletten waren blond. Ein bisschen kamen die Koteletten unter der Kappe hervor. Vielleicht bis zur Ohrmitte.

Frage: Was würden Sie zur Nationalität sagen?

Hasan Yildirim: Ich kann nicht sagen, ob es ein Türke oder ein Deutscher war. Es war ein heller Hauttyp. Nicht so wie ich.

Frage: Was vermuten Sie denn als Hintergrund?

Özcan Yildirim: Ausländerfeindlichkeit kann ein Motiv sein. Oder um die Entwicklung der Straße zu behindern.

Aus den Ermittlungsakten:

Führung und Einsatz von Verdeckten Ermittlern

In Anbetracht der vorliegenden Erkenntnisse wurde entschieden, einen bereits in seiner Grundlegende in Köln positionierten Verdeckten Ermittler unternehmerisch im Bereich Keupstraße aktiv werden zu lassen.

Dieser Verdeckte Ermittler sollte Kontakt zu den ansässigen Geschäftsleuten aufnehmen, deren Vertrauen gewinnen und gezielte Erkenntnisgewinnung betreiben. Der Verdeckte Ermittler machte dort auftragsgemäß seine Geschäftsabsichten und die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten deutlich.

Da sich die Anbahnung und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Türken und Kurden in der Keupstraße schwierig gestaltete, wurde ab September 2005 zur weiteren Unterstützung des bereits eingesetzten Verdeckten Ermittlers (VE 1) ein zweiter, türkischstämmiger Verdeckter Ermittler (VE 2) eingesetzt. Nach und nach entwickelte nicht nur VE 1, sondern auch VE 2 einen engen persönlichen Kontakt zu türkischen Betreibern von Lokalen, Restaurants und anderen Geschäften auf der Keupstraße.

Im Rahmen der strukturierten Aufklärung der Keupstraße und der als tatrelevant erachteten Personen, richteten die Verdeckten Ermittler ihr besonderes Augenmerk auch auf die Inhaberfamilie des geschädigten Friseursalons. So wurde zu einem der Inhaber, Özcan YILDIRIM, ein enger persönlicher Kontakt aufgebaut. Über ihn konnte in Erfahrung gebracht werden, er sei bestrebt, den

Salon zu verkaufen. VE 1 spiegelte Interesse an einer Übernahme des Geschäfts vor und trat in Verkaufsverhandlungen ein.

Im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages

Frage: Haben Sie darüber nachgedacht, auch verdeckte Maßnahmen in Richtung der rechten Szene zu ergreifen?

Ermittler: Das habe ich so nicht, wobei ich möglicherweise in meiner diesbezüglichen laienhaften Vorstellung davon ausgehe, gegangen bin, dass es in dem Bereich verdeckte Maßnahmen gibt, zwecks Informationsgewinnung.

Frage: Aber Sie können sich daran erinnern, dass Sie einen politischen Hintergrund, einen terroristischen Hintergrund ausgeschlossen haben.

Ermittler: Diesen politisch-terroristischen Hintergrund in dem Sinne, wie er vielleicht dann doch zutage getreten ist, haben wir - oder auch ich - sicherlich damals eher nicht in diesem Maße für möglich gehalten.

Frage: Wie kamen Sie denn dazu, das so kategorisch auszuschließen?

Ermittler: Wie gesagt, ob ich das so eindeutig gesagt habe, das weiß ich nicht, das könnte ich jetzt gar nicht ...

Frage: Na ja, aber Sie waren sich jedenfalls vergleichsweise sicher, dass ein politischer Hintergrund nicht in Betracht kommt.

Ermittler: Wir waren -oder, ich sage mal, ich war - sicherlich der Meinung, dass wir nicht die riesen politisch organisierte Truppe suchen, die hinter dieser Tat steht, sondern eher zwei mehr oder weniger für sich agierende Leute.

Frage: Sie sind ja ein erfahrener Kriminalbeamter. Hatten Sie häufiger mit Rechtsextremismus zu tun oder mit fremdenfeindlichen Motiven von Tätern, mit Übergriffen auf Personen mit Migrationshintergrund?

Ermittler: Nein, habe ich jetzt häufiger nicht mit zu tun gehabt.

Frage: Gab es das aber in Köln während Ihrer Dienstzeit?

Ermittler: Es gab diese Dinge während meiner Dienstzeit schon, aber persönlich jetzt in meinem Ermittlungsfeld oder in meinen Ermittlungen spielte das eher keine Rolle.

Frage: Also Sie hatten da keine Erfahrung in diese Richtung?

Ermittler: Nein.

Vermerk: Bislang arbeitete der Bruder des eigentlichen Friseurbetreibers Özcan Yildirim, Hasan Yildirim, in dem Friseurladen auf der Keupstraße. Offensichtlich kam es Mitte des Jahres zu Differenzen zwischen den beiden Brüdern. Laut Erkenntnissen aus den verdeckten Maßnahmen soll er jetzt bei einem Friseur auf der Venloer Straße arbeiten. Zur Fortführung der genannten Maßnahmen scheint es erforderlich, ein Bewegungsbild von Hasan Yildirim zu erstellen. Daher wird von hier aus angeregt, eine Observation der Person Hasan Yildirim anzuordnen. Speziell bezüglich seiner Person und einer weiteren Person auf der Keupstraße, die als möglicher Waffenlieferant im dortigen Milieu gilt, sind die Überprüfungen durch die eingesetzten Verdeckten Ermittler noch nicht abgeschlossen.

Vernehmung durch die Polizei

Hinweis (an die Ehefrauen von Özcan und Hasan Yildirim): Ich muss Sie darüber aufklären, dass Sie keine Angaben zur Sache machen müssen, wenn Sie mit dem Betroffenen verwandt oder verschwägert sind. Weiterhin können Sie die Antwort auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder einen nahen Angehörigen in die Gefahr bringen würde, wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit verfolgt zu werden. Wenn Sie Angaben zur Sache machen können, sind Sie gehalten, die Wahrheit zu sagen. Andernfalls könnten Sie sich strafbar machen.

Frage: Sie haben gesagt, der Özcan hätte 1999 den Frisörladen eröffnet? Zu welchen Konditionen hat er den Laden damals übernommen?

Güler Yildirim: Das weiß ich nicht.

Frage: Musste der Hasan sich daran beteiligen?

Güler Yildirim: Nein.

Frage: Ist der Hasan denn in irgendeiner Form daran beteiligt?

Güler Yildirim: Nein, also der ist nicht Mit-Teilhaber oder sowas, sondern reiner Angestellter. Arbeitet da auf 400,- Euro Basis.

Frage: Was hat denn der Hasan gesagt, wie der Laden läuft?

Güler Yildirim: Ich weiß nur, dass es samstags immer viel zu tun gab wegen Hochzeiten und so. Aber insgesamt weiß ich das nicht.

Frage: Haben Sie mit Ihrem Mann darüber denn nie gesprochen? Das ist doch wichtig...

Güler Yildirim: Ja, aber das ist immer unterschiedlich. Ich kann nur sagen, dass es in der Sommerzeit weniger ist.

Frage: Gab es ein bestimmtes Klientel von Leuten?

Güler Yildirim: Da ist mir nichts aufgefallen.

Frage: Es gibt verschiedene Personen, die übereinstimmend berichtet haben, dass sich die Kundschaft bei Ihnen ca. vier bis fünf Monate vor dem Sprengstoffanschlag verändert hätte. Es

waren häufig sehr muskulöse männliche Personen in ihrem Laden, die dem Augenschein nach der Türsteherszene zuzuordnen sind. Was können Sie dazu sagen?

Aygül Yildirim: Ja, es ist wahr, dass wir gut gebaute Kunden hatten. Wer davon der Türsteherszene angehört, weiß ich nicht. Sie sind zu uns als normale Kunden gekommen. Und wenn sie zufrieden mit uns waren, haben sie uns weiterempfohlen und andere Leute mitgebracht.

Frage: Haben Sie denn eine Erklärung dafür, dass es gerade zu dem Bombenanschlag vor Ihrer Tür kam, außer Ihrer Meinung von eben, dass es Ausländerfeinde gewesen sind, wie die ganze Keupstraße nach Ihrer Meinung sagt?

Özcan Yildirim: Es gab natürlich einige Gerüchte. Man hat von Türstehern gesprochen, dass Sülo mit seinen Leuten in meinem Laden war und so weiter. Deswegen hat man das gemacht. Da hat man von Schutzgeld gesprochen, von Mafia und so weiter. Das sind aber alles nur Gerüchte. Wenn Sie meine persönliche Meinung dazu hören wollen, dann werde ich dazu keinen Kommentar machen.

Frage: Wieso wollen Sie das nicht?

Özcan Yildirim: Weil ich denke, dass es ausländerfeindliche Motive sind und Sie glauben das nicht.

Frage: Kennen Sie einen Turgut? Vorhalt: Der Turgut hat in seiner Vernehmung gesagt, dass Sie ihm gesagt hätten, wer den Bombenanschlag verübt haben könnte.

Hasan Yildirim: Das stimmt auf gar keinen Fall. Das ist nicht wahr.

Frage: Also hat der Turgut gelogen!

Hasan Yildirim: Ja, natürlich.

Frage: Turgut sagt, dass Sie ihm gesagt haben, dass das die Türsteherszene gewesen ist. Und dass Sie mit denen gut bekannt sind und sogar Ihr Aussehen denen angepasst haben.

Hasan Yildirim: Das von dem Turgut ist gelogen. Ja, die Türsteherszene hat bei uns verkehrt, aber Freunde von mir sind das nicht. Und ich weiß nicht, warum die zu uns gekommen sind. Da war wohl einer zufrieden und der hat es den anderen erzählt. Und mein Aussehen habe ich nicht wegen denen verändert.

Frage: Wissen Sie denn überhaupt, wo der Hasan abends hingeht?

Güler Yildirim: Ja.

Frage: Wo ging er dann hin?

Güler Yildirim: Ins ‚Goldene Eck‘ auf der Keupstraße.

Frage: Sie sagten, dass Ihr Mann und Hasan häufiger im ‚Goldenen Eck‘ sind, auch heute noch und dort etwas trinken und darten (*Pfeilwurf spielen*). Wissen Sie, ob sie sonst noch etwas tun?

Aygül Yildirim: Sie spielen Karten. Mehr weiß ich nicht. Doch, in letzter Zeit haben sie auch Oddset (*Internet-Sportwetten*) gespielt.

Frage: Stimmt es, dass Sie Oddset spielen?

Özcan Yildirim: Ja, ab und zu spiele ich Oddset, ja.

Frage: Uns ist bekannt, dass Sie im ‚Goldenen Eck‘ Glücksspiel betrieben und dabei höhere Summen verloren haben sollen.

Hasan Yildirim: Das stimmt. Ich habe Karten und am Automaten gespielt. Aber höhere Summen habe ich nicht verloren.

Vorhalt/Frage: Es gibt Leute die sagen, der Özcan ist ein Zocker und verspielt Geld in Spielhallen und hat andere Frauen. Wie stehen Sie dazu?

Özcan Yildirim: Wie soll das gehen? Ich arbeite bis abends. Ab und zu schmeiße ich zwei, drei Euro in einen Automaten.

Frage: Wir haben die Information, dass der Özcan und Hasan zumindest früher viel gespielt haben und dadurch Schulden hatten. Stimmt das?

Güler Yildirim: Nein, da bin ich schockiert.

Aygül Yildirim: Mir ist bekannt, dass beide schon mal an einem Abend um 20 Euro Rommee gespielt haben. Aber wenn Sie mir jetzt sagen wollen, dass beide an einem Abend 1.000 Euro verzockten, dann kann dies nicht sein. Ich kenne unsere Ein- und Ausgaben.

Vorhalt: Es sieht ja doch so aus, dass Sie spielen, Oddset, Karten und Dart.

Aktennotiz: Im Rahmen der offenen Ermittlungen wurde die Familie des geschädigten Friseurs im April noch einmal zur Sache vernommen. Insbesondere Özcan Yildirim reagierte dabei ausgesprochen nervös. Hier verstärkte sich der Eindruck, dass auf der Geschädigtenseite durchaus mehr Wissen um die Hintergründe der Tat vorhanden ist. Allerdings ist man offensichtlich nicht bereit, der Polizei dieses mitzuteilen. Es wird daher angeregt, eine Verlängerung des Beschlusses zum Einsatz Verdeckter Ermittler zu beantragen.

Im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages

Frage: Haben Sie 22 Monate gegen die Opferfamilie ermittelt?

Ermittler: Nein, haben wir nicht.

Frage: Sondern? Gegen wen haben Sie denn da ermittelt?

Ermittler: Sie haben doch gerade vorgelesen: Es gab vielfältige Anhaltspunkte, die wir aufklären wollten, wo wir uns Informationen versprochen durch bestimmte verdeckte Maßnahmen. Das ging nicht gezielt in eine Richtung.

Frage: Das ging nicht gegen den Friseursalon oder die Inhaber, die Familie?

Ermittler: Es gab da sicherlich bestimmte Anhaltspunkte, die auch im Raume standen, wie Sie eben vorgelesen haben.

Frage: Wie viele Ermittler wurden da eingesetzt?

Ermittler: Mache ich keine Angaben dazu. Kann ich nicht, tut mir leid.

Frage: Ich fasse das jetzt mal zusammen: Sie haben gegen diese Szene oder zur Aufklärung dieser Szene ermittelt und sagen aber: nicht konkret gegen diese Familie.

Ermittler: Ja.

Frage: Und auch nicht gegen den Hasan Yildirim?

Ermittler: Auch die Hintergründe wären mit einbezogen worden, wenn es dort weitere gegeben hätte. Ja, das ist richtig.

Frage: Da steht dann: Im Rahmen der Befragung wurden immer wieder Vermutungen geäußert, dass der Anschlag etwas mit dem Frisör zu tun hat.

Ermittler: Das ist richtig. Nicht mit dem Frisör, mit dem Frisörladen, mit dem Ort, weil sich dort verschiedenste Leute getroffen haben.

Frage: Ja, also Familie Yildirim, entnehme ich dem.

Ermittler: Es gibt Leute, die sich da getroffen haben, die nicht der Familie Yildirim angehören.

Frage: Ich weiß nicht, warum Sie da so drum herumreden.

Ermittler: Ich rede nicht drum herum.

Vernehmung durch die Polizei

Frage: Ich komme jetzt mal zu unserer Einschätzung. Wir denken, dass die Bombe bewusst vor dem Laden platziert wurde. Wir gehen auch davon aus, dass zumindest der Özcan und seine Frau Schutzgelder zahlen müssen.

Güler Yildirim: Das weiß ich wirklich nicht. Ich habe davon nie etwas mitbekommen.

Frage: Wir haben eine Aussage dass einige Tage vor dem Bombenanschlag Sie mit der Aygül, der Frau ihres Bruders, in dem Frisörladen sind und die Aygül in Tränen aufgelöst ist, heult und sagt: "Was machen wir bloß, wenn die wiederkommen? Wann hat das endlich ein Ende?"

Hasan Yildirim: Daran kann ich mich nicht erinnern.

Frage: Zwei Tage vor dem Anschlag waren Sie unter Tränen aufgelöst im Laden und haben zu Ihrem Schwager Hasan gesagt: „Was machen wir, wenn die wiederkommen? Wann hat das endlich ein Ende?“ Was sagen Sie dazu?

Aygül Yildirim: Das stimmt nicht. Ich war weder in Tränen aufgelöst im Laden noch habe ich so etwas gesagt. Wer dies behauptet, der lügt.

Frage: Da heult ihre Schwägerin und fragt Sie in einer Notsituation was sie machen soll und Sie können sich nicht daran erinnern? Oder schließen Sie aus, dass es so eine Situation gegeben hat?

Hasan Yildirim: Das hat es nie gegeben.

Frage: Wieder eine Aussage, die nicht stimmt - wieder ein Zeuge, der lügt?

Hasan Yildirim: Ja, was soll ich machen. Dann sollen die doch kommen und mir das ins Gesicht sagen.

Frage: Wir wissen dass Özcan's Frau, die Aygül, im Laden zum Hasan weinend gesagt hat: „Was machen wir bloß, wenn die wiederkommen. Wann hat das bloß ein Ende!“

Güler Yildirim: Das weiß ich wirklich nicht. Ich habe ja auch mit dem Laden nicht so viel zu tun.

Frage: Das mit dem Laden glaube ich auch noch. Was ich aber nicht glaube, dass Sie bei Ihrem Mann nichts bemerkt haben, dass der so erhebliche Schwierigkeiten hat, dass der Existenzängste, vielleicht sogar Angst um sein Leben hat?

Güler Yildirim: Das war aber so.

Frage: Wie ist denn das Verhältnis zwischen Özcan und seiner Frau Aygül? Führen Sie ein gutes Eheleben? Wie viele Schulden haben Sie? Was haben Sie für Konten? Im April 2004 haben Sie eine Sondertilgung von 5.600 Euro geleistet. Wissen Sie wie viel Ihr Bruder damals für die Übernahme des Friseurladens bezahlt hat? Woher kam das Geld?

Vorhalt: Ihr Bruder gibt an, dass Sie 40 - 60.000 DM für die Übernahme des Ladens gezahlt haben. Ihre Frau gibt einen Betrag von 100.000 DM an. Weiter sagt sie, dass das geliehene Geld von der Verwandtschaft nach vier Jahren zurück bezahlt war. Sie haben eben ausgesagt, Sie haben im Monat ca. 4.000 Euro Umsatz. Erklären Sie mir jetzt, wie Sie in den vier bis fünf Jahren 100.000 DM tilgen konnten?

Frage: Sind 100.000 DM nicht zu viel für eine Geschäftsübernahme?

Özcan Yildirim: Nein, ich war von mir überzeugt und wusste, dass ich dort Geld verdiene.

Frage: Am Anfang sagten Sie, die Einnahmen waren nicht so besonders gut. Jetzt sagen Sie, es war Ende der neunziger Jahre der einzige türkische Laden und der sei gut gelaufen. Was soll ich jetzt glauben?

Vorhalt: Herr Yildirim Sie überzeugen mich hier mit Ihrer Aussage nicht. Sobald es um Ihr Friseurgeschäft geht, gibt es widersprüchliche Angaben, die Sie dann im Nachhinein erklären, insbesondere betrifft das die finanzielle Situation und die Übernahme des Geschäfts. Aus diesen Tatsachen wird sich zwangsläufig ein Steuerverfahren ergeben. Dieses Steuerverfahren können Sie auch für sich nutzen. Sollten Sie Schutzgelder gezahlt haben, können Sie diese als Betriebsausgaben bei der Finanzbehörde geltend machen und damit Ihre Steuerschuld deutlich reduzieren. Einzige Voraussetzung ist, dass gegenüber der Finanzbehörde die Empfänger der Schutzgelder namentlich benannt werden müssen.

Weiterführende Internetlinks

WDR Aktuelle Stunde 24.11.2012: https://www.youtube.com/watch?v=I8_Jebg-75s

Bündnis „Birlikte: Zusammenstehen - Zusammenleben“: <http://birlikte.info>

Initiative „Keupstraße ist überall“: <http://keupstrasse-ist-ueberall.de>

Aktivitäten von „Keupstraße ist überall“ am 20.1.2015 anlässlich des NSU-Prozesses in München:
<http://keupstrasse-ist-ueberall.de/tag-x-20-januar-2015-muenchen/>

Wie der Begriff „Döner-Morde“ entstand: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/doener-mord-wie-das-unwort-des-jahres-entstand-a-841734.html>

Artikel und Hintergründe der Zeitschrift „Der Spiegel“ und von „Spiegel Online“ zum NSU und der Mordserie: http://www.spiegel.de/thema/doener_morde/

Zum Prozess gegen Beate Zschäpe: http://www.spiegel.de/thema/beate_z

Aussage eines Opfers aus der Keupstraße beim Zschäpe-Prozess in München 2015:
<http://www.sueddeutsche.de/politik/opfer-im-nsu-prozess-als-habe-man-ihnen-die-beine-weggeschossen-1.2313347>

NSU-Watch: <https://www.nsu-watch.info/nsu-watch/>

„Die Kriminalpolizei“ - Zeitschrift der Gewerkschaft der Polizei zum NSU
<http://www.kriminalpolizei.de/startseite/news-detailansicht/artikel/denn-neun-sind-nicht-genug.html>

Täter-Opfer-Umkehr: <https://www.opferberatung-rheinland.de/aktuelles/nachrichten/pm-des-vbrg-alarmierendes-ausmass-rassistischer-gewalt.html>

Täter-Opfer-Umkehr: <http://www.villa-ten-hompel.de/?p=765>

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: <http://www.schule-ohne-rassismus.org>

Schulmaterialien gegen Rassismus: <http://www.schule-ohne-rassismus.org/materialien/publikationen/>

Bundeszentrale für politische Bildung, Veröffentlichungen zu Rassismus:
<http://www.bpb.de/shop/publikationssuche/?reihe=0&stichwort=rassismus&autor=&titel=&bestellnummer=&suchen=Suchen>

Amadeu Antonio Stiftung: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/>

Abspann	DER KUAFÖR AUS DER KEUPSTRASSE
Regie	Andreas Maus
Drehbuch	Andreas Maus, Maik Baumgärtner
Kamera	Hajo Schomerus
Montage	Rolf Mertler
Musik	Maciej Sledziecki, Marion Wörle
Cast	Taner Sahintürk (<i>als Kuaför Özcan Yildirim</i>) Atilla Öner (<i>als Kuaför Hasan Yildirim</i>) Sesede Terziyan (<i>als Frau des Kuaförs Özcan Yildirim</i>) Aylin Esener (<i>als Frau des Kuaförs Hasan Yildirim</i>) Sebastian Weber (<i>als polizeilicher Ermittler</i>)
Protagonisten	Özcan Yildirim Hasan Yildirim Abdulla Özkan Atilla Özer Tamer Aldikacti Mitat Özdemir Metin Ilbay Meral Sahin Sevet Özdog Hülya Özdog Haydar Güray Hasan Emektar Ugur Yigitbasi Gül Yigitbasi Mehmet Koc u. Restaurant Mevlana
Produzenten	Christine Kiauk, Herbert Schwering
Produktion	COIN FILM, Köln, www.coin-film.de
Koproduktion	WDR, Jutta Krug

Förderung	Film- und Medienstiftung NRW, DFFF
Kinoverleih	Real Fiction Filmverleih
URAUFFÜHRUNG	OKTOBER 2015, DOKFEST LEIPZIG
KINOSTART	25. FEBRUAR 2016

Im Verleih von



RFF Real Fiction Filmverleih e.K.

Joachim Kühn

Hansaring 98, 50670 Köln

Tel: 0221 – 95 22 111

info@realfictionfilme.de

www.realfictionfilme.de

<http://facebook.com/keupstrasse.film>